evangelischer gemeindebote

Scannen und Spenden

Berichte und Aktuelles
aus der Pfarrgemeinde Voitsberg
Ausgabe 2/2015

2015 Bildung·Reformation

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich bei euch aufgenommen [...] ‚Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan‘“
Matthäus 25,38.40

Finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem:

Administration und Ausschreibung Seite 3	Info- und Begegnungsabend Seiten 4 und 5	Hat Gott Humor? Seite 7	Aus den Katakomben in die Welt: Westfälischer Friede Seite 9

Unsere auf der Klausur 2014 entwickelte Leitvision: „Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.“

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!
Ostern ist's. Die Zeit, an dem unser Heiland einen unfassbar grausamen Tod sterben musste um unsere Sünden zu tragen und uns zu befreien. Er stand auf von den Toten und fünfzig Tage später zu Pfingsten sandte er den Heiligen Geist. Dies war die Geburtsstunde der Kirche.
So lassen sich die kommenden Ereignisse zusammenfassen. So traurig die Zeit Christi Leides für uns Christen ist, so erfreulich ist sein Geschenk, dass er uns machte. Ostern ist also eine wahre Freude, eine Freudenfest, das nicht nur durch den traditionellen Osterschmaus zum Ausdruck kommt.

Mir ist heuer aber schwer ums Herz. Schwer wegen der Situation bei uns. Schwer, wegen der Herzen meiner Landsleute. Vielleicht haben Sie es in den regionalen Medien gelesen, oder waren Sie sogar persönlich anwesend: Am 16. März fand eine Veranstaltung statt, die mir sehr wichtig war: Der Informations- und Begegnungsabend. Mehr darüber lesen Sie ausführlich auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausgabe. Syrien, das ist de facto das Herzland des Christentums. Dieses Land ist mittlerweile, nach vier Jahren des Krieges, zerstört. Millionen Menschen sind auf der Flucht und einige wenige schaffen es zu uns nach Österreich. Sie sind ausgebombt, ihr bisheriges Leben zerstört, ihre Heimat gibt es nicht mehr, ihre Freunde sind tot. Sie haben eine unfassbare Flucht hinter sich, sind getrennt von ihren Lieben und sehen einer ungewissen Zukunft entgegen. Sie kamen oft mit nichts weiter als dem, was sie am Leib trugen hier bei uns an.
Und was passiert: Es schlägt ihnen Missgunst und – so unglaublich es klingen mag – Neid entgegen. Menschen aus einer Region, in der man dem Gast das Beste gibt, in der man zurücktritt und dem Fremden den Vortritt gibt. Sehen Sie auf Seite 5 die finanziellen Leistungen, die Flüchtlinge in der Grundversorgung bekommen. Man kann das kaum soziale Hängematte nennen. Und dennoch gibt es Menschen, die behaupten, dass die Flüchtlinge immer noch mehr hätten als „wir Österreicher" selbst. Wie die junge Dame auf Facebook, die meinte, sie hätte weit weniger. Ein kurzer Gegencheck auf ihrem Profil: Sie machte sich gerade für eine Party fertig, kam gerade vom Skiurlaub zurück und machte Pläne für den Sommerurlaub. Ja, so kann ein Leben in Not und Elend wohl auch aussehen.

Bei uns ist jemand schon ein Leben lang traumatisiert, wenn er als 6-jähriger eine Ohrfeige vom Vater bekam. Was ist dann mit Kriegsflüchtlingen?

Natürlich verstehe ich, wenn man Skepsis gegen „die Fremden" hat. Das ist natürlich und über viele Jahrhunderte der menschlichen Existenz war es wichtig, eine angeborene Vorsicht an den Tag zu legen, wenn man einem Fremden begegnete. Aber so wie wir nicht mehr in Höhlen leben und wir Männer nicht mehr die Frauen nach einem Keulenschlag in unsere Höhlen zerren, um uns mit ihnen zu paaren, so wenig brauchen wir vor diesen Menschen um unser Leben bangen. Es sind Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Jetzt und hier, denn sie sind nun mal hier. Und dann sehen wir in der Schrift nach, was wir bei Matthäus finden. Sie finden die Stelle, die ich meine, auf der Titelseite dieser Ausgabe.
Oder denken wir an das Gleichnis vom Samariter. Wollen wir diejenigen sein, die selbstgerecht an dem Mann vorbeigehen, der hier liegt und unsere Hilfe braucht?

Integration bedeutet, dass sich die Menschen bei uns einfügen, dass sie unsere Kultur verstehen, akzeptieren und ihr Verhalten so anpassen, dass wir alle spannungsfrei miteinander leben können. Doch eine solche Integration ist nur möglich, wenn es auf der einen Seite Menschen gibt, die sich integrieren wollen und auf der anderen aber auch solche, die Hilfe bei der Integration anbieten.
So wie ich die syrischen Flüchtlinge kennen lernen durfte, erfüllen sie ihren Teil dieser Aufgabe sehr gut. Sie wollen. Jetzt braucht es nur mehr Menschen auf „unserer" Seite, die ihnen die Hand entgegenstrecken und ihnen auf den ersten Metern in ihrer neuen Heimat helfen.
Bedenkt man, welch gut ausgebildete Männer darunter sind und wenn davon der eine oder andere bei uns bleibt und hier sein neues Leben aufbaut, dann wird das sicherlich nicht zum Schaden von uns „Eingeborenen" sein.

Daher rufe ich Sie auf: **Reichen Sie in guter christlicher Tradition die Hand denen, die sie wirklich und dringlich brauchen.** Gehen Sie auf die Syrer zu, suchen Sie den Kontakt. Jedes Gespräch hilft ihnen, jede Minute, die wir mit ihnen verbringen, ist ein Gewinn für sie.
Und wenn Sie mehr einbringen wollen, so wie bereits drei Damen aus unserer Gemeinde (siehe dazu Seite 4 und 5), so melden Sie sich bitte bei mir. Es geht einfach darum, für die Menschen da zu sein, ihnen einen sozialen Umgang jenseits ihrer ebenfalls traumatisierten Landsleute zu geben und sie von den Gedanken und Sorgen um ihre Heimat weg zu bekommen. Es gibt viele gute Beispiele gerade von evangelischen Gemeinden in unserem Land. Es werden gemeinsame Kochabende organisiert, gemeinsames Beisammensein bei Tanz und Musik, Basteln, Handarbeiten, Werken, ja alles Erdenkliche. Vielleicht auch ein gemeinsames Gassigehen mit Hunden, spazieren, wandern, Sport. So verschieden wie die Interessen unserer Gemeindeglieder, so verschieden sind auch die Interessen und Fähigkeiten der Flüchtlinge. Und sie freuen sich über jedes Angebot.

Sie sehen, das Thema beschäftigt mich sehr, darum bleibt nur mehr kurz Zeit, auf die tollen Artikel in dieser Ausgabe hinzuweisen. Ans Herz legen möchte ich Ihnen aber noch die „**Reise zum Glauben**" und den neuen **Stammtisch**. Mehr dazu auf der Seite 15.
So bleibt mir nur, Ihnen ein frohes Osterfest zu wünschen!
Ihr

Dietmar Böhmer

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
03142 22 36 71 0699 188 77 635
http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at
facebook.com/evang.voitsberg
IBAN AT21 2083 9000 0000 1578, BIC SPVOAT21XXX

Administrator Pfr. Mag. Andreas Gerhold
0699 188 77 620, stainz-dl@evang.at
Kurator: Mag. Dietmar Böhmer
0664 255 31 96, dietmar@boehmer.cc

Kirchenbeitragsstelle:
Ilse Haring und Imke Witzmann
dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
03142 22 36 71, kb@evang-voitsberg.at

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Der „evangelische gemeindebote" erscheint vierteljährlich.

Scannen und Spenden

Redaktionsteam: Mag. Dietmar Böhmer, Roswitha Großauer, Lieselotte Gypser, Anna Pabi, Astrid Perz, Reingard Pfennich
Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Fotos: D. Böhmer, R. Brinskelle, K. Huber, Fam. Kant, M. Lantos
Druck: Gößler KG, Pack

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

Werte Gemeindeglieder!
Liebe Leserin! Lieber Leser!

Zum bereits vierten Mal darf ich mich Ihnen als Administrator der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg vorstellen.

Der Grund ist erfreulich: Frau Pfr. **Fleur Kant** hat sich, ihrem Mann Daniel und beider erstem Sohn Tim ein neues Familienmitglied geboren, den kleinen **Nils Julian**.
Fleur Kant ist natürlich in Karenz gegangen und Superintendent Hermann Miklas hat mich wieder mit der Administration betraut.

Seit 1992, der ersten Administration, ist mir die Pfarrgemeinde Voitsberg vertraut geworden und schon die ersten Begegnungen waren davon wieder bestimmt.

Die Zeitspanne umfasst zunächst einmal die Zeit bis zum 31. August 2015. Neben gottesdienstlichen Aufgaben, Taufen, Beerdigungen, Sitzungsterminen, auch eine Konfirmation ist dabei und den **regelmäßigen Sprechstunden mittwochs zwischen 17.00 und 19.00 Uhr** gilt es, zusammen mit dem Presbyterium und der Gemeindevertretung zu versuchen, ab dem 1. September 2015 wieder die Pfarrstelle zu besetzen. Denn, das wird sich vielleicht schon herum gesprochen haben, Frau Fleur Kant wird nicht auf die Pfarrstelle mit Ende ihrer Karenzzeit zurück kehren, sondern mit ihrer Familie nach Graz übersiedeln und dort beruflich wieder tätig werden.
Dazu wünsche ich Dir, liebe Fleur, und deiner Familie Gottes Segen und einen guten und erfreulichen Start in Graz.

Ich darf Sie aber, werte Gemeindeglieder, herzlich bitten, ihrer Pfarrgemeinde treu zu bleiben und die Angebote, die wir in dieser Zeit machen können, auch anzunehmen.
Der neue Gemeindebote informiert sie trefflichst über die Programme in nächster Zeit.
Dazu gehört natürlich das Feiern der Gottesdienste, besonders zu den kommenden Feiertagen in der verbleibenden Passionszeit und zum Osterfest.

In besonderer Weise möchte ich mich an dieser Stelle bei den Lektoren unserer Pfarrgemeinde, Herrn Kurator Mag. **Dietmar Böhmer** und Herrn Ehrenkurator **Norbert Mayer** sowie den PfarrernInnen bedanken, die sich zur Übernahme von Gottesdiensten bereit erklärt haben.
Ich selbst habe vor, in fast regelmäßiger Zeitenfolge Gottesdienste mit der Gemeinde zu feiern. Auch dabei können sich gute Gespräche und das eine oder andere Gestaltungselement für das Gemeindeprogramm ergeben.

Mein Dank auch an die Damen und Herren des Presbyteriums und der Gemeindevertretung mit ihrem Vorsitzenden Kurator Mag. Dietmar Böhmer für ihr Engagement, ihre Beiträge und die Übernahme ganz wichtiger Dienste.
Ihnen allen aber ein gesegnetes Osterfest, Gottes Wegbegleitung und uns allen wertschätzende Begegnungen.

Herzlichst,

Senior Pfr. Mag. Andreas Gerhold

Ausschreibung der Pfarrstelle

Da sich unsere Pfarrerin Fleur Kant dazu entschlossen hat, mehr Zeit mit ihrer Familie zu verbringen und daher die Pfarrstelle zurückgelegt hat, schreiben wir unsere Pfarrstelle neu aus.
Die Ausschreibung wird im Amtsblatt für den März erscheinen; sie finden die Ausschreibung auch hier rechts als Faksimile.

Die Ausschreibung und noch einige weitere Informationen für Interessenten finden sich auf unserer Homepage unter

http://evang-voitsberg.at/ausschreibung2015/.

Sollten Sie einen evangelischen Pfarrer oder eine Pfarrerin kennen, der oder die eine neue Herausforderung sucht, so weisen sie ihn/sie auf unsere Ausschreibung hin. Und mit ein wenig Glück können wir Ihnen in unserer nächsten Ausgabe schon unsere neue Pfarrerin/unseren neuen Pfarrer vorstellen.

Das Presbyterium

Herzlichen Glückwunsch zur Geburt ihres zweiten Sohnes an unsere Pfarrerin Fleur Kant und Daniel. **Nils Julian** erblickte am 1.3.2015 um ca. 03:30 Uhr im Pfarrhaus das Licht der Welt.
Unser Herr segne die junge Familie und schütze sie auf all ihren Wegen.

Ausschreibung der Pfarrstelle der Evangelischen Pfarrgemeinde A. B. Voitsberg

Eingangs zwei Fragen: Stellt der Pfarrberuf für Sie eine Berufung und nicht nur einen Job dar? Sind Ihnen die zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums und der Kontakt zu den Menschen ein Herzensanliegen? Wenn ja, dann sollten Sie weiterlesen …

Wir, die seit 1924 bestehende **Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Voitsberg**, suchen per **1. September 2015 (gerne auch schon früher)** eine/n Pfarrer/in (75% Pfarrstelle inkl. 6 Std. RU, Aufstockung durch 5 weitere Std. RU auf 100% möglich). Wir sind eine ca. 800 Seelen zählende Gemeinde in einer einzigartigen, unverwechselbare Natur-, Genuss- und Erlebnisregion im Übergangsbereich vom südsteirischen Wein- und Hügelland (Beginn der Schilcher-Weinstraße) zur Alpenregion mit hauptsächlich städtischer Bevölkerung. Das Gemeindegebiet umfasst den im Südwesten der Steiermark gelegenen politischen Bezirk (678 km²) mit der Gustav-Adolf-Kirche in Voitsberg, ca. 30 km westlich von Graz. Der Bezirk Voitsberg, eine lange Tradition als Bergbau- und Industrieregion aufweisend, wandelt sich aktuell unter der Dachmarke „Lipizzanerheimat" in eine Erholungs- und Tourismusregion (u.a. Kur-Therme in Kofladi). Golf-, Berg-, Wander- und Skifreunde kommen ebenso auf ihre Rechnung wie Badeliebhaber (großer Badesee, Stauseen und selbst das Meer in Slowenien oder Italien sind in „nur" je ca. 3 Std. über die A2 oder A9 leicht und schnell erreichbar).

Der Großteil der Gemeindeglieder lebt im Ballungsraum der drei Städte Kolfach, Voitsberg und Bärnbach, in einem Umkreis von etwa 10 km vom Pfarramt. Die Bezirkshauptstadt Voitsberg (ca. 9.500 Einwohner) ist verkehrsmäßig gut erschlossen.

Die gesamte Gemeinde freut sich auf eine/n Pfarrer/in, der/die neben den üblichen Agenden eines/einer Pfarrers/in

- um die Wichtigkeit der seelsorgerlichen Begleitung/Besuche der Gemeinde weiß und diese wahrnehmen will;
- Spaß an der Familien- und Kinderarbeit hat und und diese ausbauen will;
- Ziele und Visionen zur Gestaltung des Gemeindelebens und zur Vergrößerung der Gemeinde hat und die Fähigkeit, diese in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden in die Tat umzusetzen;
- die guten öffentlichen und ökumenischen Kontakte pflegen und erweitern möchte;
- Religionsunterricht an den höheren Schulen und den Pflichtschulen im Ausmaß von sechs bzw. elf Wochenstunden vornimmt.

Die Wunschliste ist lange, aber wir erwarten nicht, dass Sie alles können, alles machen und überall dabei sind, sondern wünschen uns einen Menschen, der seine Berufung und seine Gaben einbringt. Am wichtigsten sind für uns die regelmäßigen Besuche bei den Gemeindegliedern, das Kontakthalten in der Diaspora. Bei den anderen Schwerpunkten erarbeiten wir gerne mit Ihnen gemeinsam einen Stufenplan, wann welcher weitere Schwerpunkt hinzutreten soll. Wir sind hier sehr flexibel und wollen nicht nur, DASS SICH DIE GEMEINDE, sondern auch DASS SIE UND IHRE FAMILIE SICH BEI UNS WOHL FÜHLEN.

Was können Sie von Ihrer neuen Gemeinde erwarten und worauf können Sie sich freuen?

- Wir sind eine lebendige Pfarrgemeinde mit vielen offen- und warmherzigen ehrenamtlich Mitarbeitenden und verantwortungsvollen Gremien (Gemeindevertretung, Presbyterium), die Sie bestmöglich und tatkräftigst unterstützen.
- Sie können sich auf ein engagiertes ehrenamtliches Team verlassen (vier Mitarbeiterinnen für die Kinderarbeit, zwei Mitarbeiterinnen für den Kirchenbeitrag, zwei engagierte Lektoren [die zwei Gottesdienste im Monat übernehmen]). Weitere sehr motivierte und einsatzbereite ehrenamtlich Mitarbeitende gibt es für die Organisation und Durchführung von Wandertagen, Ausflügen, Besuchs- und Bibelkreisen, Erwachsenenbildungsmaßnahmen, Flohmärkten, dem jährlich stattfindenden Gemeindefest, u.v.m.
- Sitz des Pfarramtes ist das Evangelische Gemeindezentrum, das unmittelbar an die Kirche anschließt und neben Gemeindesaal, KiGo-Raum und Kanzlei auch die Pfarrwohnung sowie eine Dachgeschoßwohnung enthält. Ihm ist ein großer Garten angeschlossen, der selbstverständlich zur Mitbenützung gegen Pflege des Gartens zur Verfügung steht.
- Für Sie steht eine schöne und helle Dienstwohnung im 1. Stock des Pfarrhauses im Ausmaß von ca. 120 m² bereit (4 Zimmer, neuer Küche [saniert 2011], Bad/WC und Vorraum, zusätzlich Kellerabteil und Garage). Das gesamte Pfarrhaus ist an das Fernwärmenetz angeschlossen. Die Wohnung ist zentral gelegen, zu Fuß erreicht man in 2 Minuten den Hauptplatz und in 5 Minuten den Bahnhof.
- Alle Schultypen (VS, NMS, PTS, BMS, AHS, MIO, HAK, HAS, HBLA, HTL, Berufsschule, Musikschule) sind im Bezirk Voitsberg vorzufinden.
- Eine der aktuell schnellst wachsenden Städte Österreichs mit all ihren Kultur- und Freizeitangeboten, die Landeshauptstadt Graz, ist nur 30 km oder 45 Minuten entfernt (mit dem Auto oder mit der S-Bahn-Linie S7; Bahnhof zu Fuß in ca. 5 Minuten erreichbar).

Haben Sie Interesse unsere Gemeinde kennen zu lernen? Dann fordern Sie ruhig weiteres Informationsmaterial über uns an und besuchen Sie unsere Homepage (http://www.evang-voitsberg.at/ausschreibung2015). Weitere Auskünfte erhalten Sie bei **Kurator Mag. Dietmar Böhmer (0664 255 31 96, dietmar@boehmer.cc)**, beim Administrator **Pfr. Mag. Andreas Gerhold (0699 188 77 620)**, unserer **Ex-Pfarrerin Mag. Fleur Kant (fleur.kant@gmx.at)** oder beim **Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A. B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg, kirche@evang-voitsberg.at**, an das Sie bitte Ihre Bewerbung bis **17. Mai 2015** senden. Wir freuen uns auf Sie!

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg ♦ Bahnhofstraße 12 ♦ 8570 Voitsberg
Tel 03142 22 36 71 ♦ Fax 03142 22 36 73 ♦ kirche@evang-voitsberg.at ♦ http://evang-voitsberg.at
Administrator Sen. Pfr. Mag. Andreas Gerhold: 0699 188 77 620 ♦ stainz-dl@evang.at
Kurator Mag. Dietmar Böhmer: 0664 255 31 96 ♦ kurator@evang-voitsberg.at
Kirchenbeitrag: 03142 22 36 71 (dienstags 16-18 Uhr wenn Schultag) ♦ kb@evang-voitsberg.at

http://MenschenRechteReligion.eu

Z'saumleben Info- und Begegnungsabend

Ein Kreuz aus Granatsplittern

Z'saumleben: Informations- und Begegnungsabend mit Syrischen Flüchtlingen

Zur Einstimmung: Die syrische Tragödie scheint in Horrorziffern erstarrt. Mindestens 210.000 Menschen haben bisher ihr Leben verloren, 450.000 sitzen nach Angaben der Syrischen Menschenrechtsliga in den Kerkern des Assad-Regimes. Was vor vier Jahren als friedliche Demonstration für mehr Bürgerrechte und Demokratie gegen die jahrzehntelange Willkürherrschaft des Assad-Clans begonnen hatte, ist heute ein bestialischer Krieg aller gegen alle.

Und die Welt schaut weg. Längst haben die Gräuel der Terrormiliz IS den Krieg in Syrien aus dem internationalen Bewusstsein gedrängt.

Doch gerade jetzt sind wir gefordert, uns mit diesem Hintergrund zu beschäftigen. Denn gegenwärtig sind es vor allem Flüchtlinge aus Syrien, die bei uns eine neue Heimat suchen. Sie haben eine Flucht hinter sich, die oft monatelang gedauert und sie durch die Türkei, über die Ägäis, Griechenland, die Balkanstaaten nach Österreich geführt hat.

Gemeinsam mit **Martin Rapp**, **Sabine Spari** und **Roland Maderbacher** von der katholischen Pfarre haben einige Mitglieder unserer Gemeinde um **Dietmar Böhmer** zu einem Begegnungsabend mit syrischen Flüchtlingen geladen. Hintergrund war, kursierende Vorurteile abzubauen und Informationen aus erster Hand zu erhalten. Unter dem gut weststeirischen Begriff „Z'saumleben" fand der Abend unter großer Beteiligung von rund 250 Interessierten im neuen „Haus des Lebens" der katholischen Pfarre Voitsberg statt.

Vor Gott ist jeder Mensch gleich viel wert

Mit diesem Satz stimmte Dechant Erich Linhardt auf den Abend ein. Seine Auslegung des berühmten Satzes „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" führte geradewegs zum Gleichnis vom Barmherzigen Samariter: Jeder, der Hilfe braucht, ist uns der Nächste. Kirchen haben die Aufgabe, die Ängste ihrer Gläubigen ernst zu nehmen. Zugleich lassen sich diese Ängste nur durch Information abbauen, so Dietmar Böhmer, nur so kann man diffuse Menschenbilder durchleuchten, kann man Bewusstsein schaffen für die Not von anderen. Flüchtlinge und Asylwerber sind in 1. Linie keine Verbrecher oder anders gesagt: nur weil einer Österreicher ist, ist er nicht automatisch besser als beispielsweise ein Syrer. Ist denn jemand bereits durch seine Herkunft automatisch Terrorist?

Die meisten Flüchtlinge haben ein fürchterliches Schicksal hinter sich. „*Bei uns gilt einer schon als traumatisiert, wenn er als Volksschüler eine Ohrfeige bekommen hat*", berichtet Böhmer von einem Gespräch, „*was ist dann mit den Syrern?*"

Großes Interesse. Zwei Räume waren zum Bersten voll, und am Gang standen auch noch Interessierte.

Zerstörtes Märchenland

Basel Zahra aus Damaskus (nun in Maria Lankowitz) hat eine hochinteressante Power-Point-Präsentation über die Entwicklung der Revolution in den arabischen Ländern im allgemeinen sowie des Syrien-Dramas im speziellen zusammengestellt, mit denen er auch in Schulen Informationen abhält: Wurzel der Konflikte war das politische Vakuum nach dem Rückzug der einstigen Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich. Die gegenwärtige Situation stellt sich als höchst verwirrend dar. Mögliche Friedensverhandlungen der UNO werden automatisch von Russland und China torpediert, dazwischen besteht eine Joker-Positionen Israels bzw. der Kurden als direkt betroffener Nachbarn.

Ein weiterer Kurzfilm zeigt paradiesische Bilder aus Syrien, das ein orientalisches Märchenland gewesen sein könnte, pulsierende Metropolen, in denen die Gotteshäuser der verschiedenen Konfessionen nebeneinander existieren konnten. Traurige, tränenbenetzte Gesichter bei den Syrern im Raum. Ein brutaler Schnitt in die Realität: zu den gespenstischen Ruinen von Geisterstädten, zerbombten Wohngebieten, den erschütternden Bildern des Kriegs. Die anwesenden Syrer schauen apathisch und lächeln verlegen, betreten, verstört. Was geht in ihren Köpfen vor? Was sagt ihnen ihr Herz? Man kann es sich, man will es sich nicht vorstellen.

There's no place like home

Rüdiger Lambert, ein gebürtiger Deutscher, war jahrzehntelang als Lehrer im Orient gewesen, er kennt die Mentalität der Menschen u.a. aus Afghanistan und dem Irak. Nach der Begrüßung der anwesenden Flüchtlinge auf arabisch, berichtet er in einem emotionalen Vortrag von seinen Erfahrungen. Vor allem aber schildert er eines: die Bedeutung von Heimat für Menschen. Keiner verlässt den Platz seiner Kindheit freiwillig. NUR: wenn Bomben fallen, suchen Menschen Sicherheit, Schutz vor Verfolgung, vor Bedrohung, vor Fanatikern. Zu den gängigen Stammtischparolen vom „Zurückschicken wo sie herkommen" stellt sich die Frage: wohin? Wo ist nun deren Heimat? Vielmehr sollten wir helfen, damit Menschen HIER ihre Heimat finden.

Menschenwürde

Das legendäre Dokument der „Deklaration der Menschenrechte" von 1948 bleibt leider für viele Staaten bis heute nur das, was es ist: Papier. Gerade wir als westliche Demokratie sehen uns aufgefordert, hier bestmöglich für die Wahrung der Menschenwürde einzutreten. Es sind eine Reihe von Institutionen, die hier vorbildliche Arbeit leisten. Auch sie präsentierten sich am Begegnungsabend:

Ein Souq, vor dem Konflikt und aktuell

Überreichung des Spliterkreuzes: Böhmer, Linhardt, Saria, Rapp (v.l.n.r.)
Foto: Rainer Brinskelle, Kleine Zeitung

Sabina Džalto als Vertreterin der *Caritas* berichtet aus der Realität von Unterstützung und Quartierfragen. Die Caritas habe viele neue Quartiere geschaffen, davon bieten Graz sowie die Region Bruck/Mur bis Mürzzuschlag beinahe die Hälfte der erforderlichen Plätze. Der Bezirk Voitsberg sei - leider - noch Nachzügler; mit Stand 12.3.2015 sind 234 Flüchtlinge im politischen Bezirk Voitsberg untergebracht, das sind rd. 4,9% aller in der Steiermark in Grundversorgung sich befindlichen. Grundversorgung bedeutet, diese Menschen sind „basisversorgt", d.h. Quartier, Verpflegung und Krankenversorgung sind gewährleistet. Weitere Details finden Sie im Infokasten rechts.

Dr. **Barbara Plavcak** vom *Verein Zebra* (Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum) erläutert den verschlungenen Sachverhalt für Flüchtlinge. Die rechtliche Situation betreffend Asylanten, Flüchtlinge, Subsidiäre, Migranten hat sich mittlerweile zu einem Dschungel ausgewachsen, in dem wir bereits verloren wären. Wie dann erst jemand mit fremder Muttersprache! Speziell hier setzt Zebra mit kompetenter ehrenamtlicher Hilfe an. Mag. **Gerda Jansche** vom Referat Flüchtlingsangelegenheiten des Landes Steiermark betont vor allem eines: die schlimmste Zeit für Flüchtlinge sei das Warten. Das Warten vom Ankommen in Traiskirchen auf das Weiterschicken in die Bundesländer, das Warten darauf, wie die Verfahren ausgehen, ob sie bleiben dürfen... Gerade in dieser Zeit ist die ehrenamtliche Begleitung äußerst wichtig.

Johanna Wascher hat am 1. Dezember 2014 in ihrem Haus in Maria Lankowitz sechs syrische Flüchtlinge aufgenommen, mit denen sie mittlerweile eine menschlich-freundschaftliche Basis aufgebaut hat. Da sie selbst aus der Wirtschaft kommt, ist ihre Einschätzung der auch bei uns angespannten ökonomische Situation sehr nüchtern. Womit nun auch die Hoffnungen ihrer Schützlinge gedämpft ist.

Soll'n 's doch arbeiten!

Nichts lieber als das: Doch gerade das Recht auf Arbeit (ebenfalls in der Deklaration der Menschenrechte verankert) ist im Kontext der Bestimmungen nicht einhaltbar: im Rahmen des NAG (Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz) ist bestenfalls eine Arbeitserlaubnis für gewisse Zeit zweckgebunden, Asylwerbern ist ein Zugang zum Arbeitsmarkt kaum möglich. Ausnahme: gemeinnützige Arbeit für Gemeinden, Kirchen, Sozialvereinen.

Die allgemeine Meinung ...

... wird in der Regel durch die Medien geprägt: Afrikaner = Drogendealer, eine Zuordnung, die leicht auch für unsere orientalischen Gäste zu befürchten sein kann. Dem entgegen zu steuern, sind gerade hier christlich orientierte Menschen dringend gefordert.

Und die Hilfsbereitschaft ist enorm: Unterstützung jeder Art wird angeboten, von Begleitung zu Behördenwegen und Arztbesuchen bis hin zu Sprachkursen, denen sich beispielsweise drei Mitglieder unserer Pfarrgemeinde mit viel Engagement widmen: **Brigitte Brunner**, **Astrid Perz** und **Helga Pototschan**. „*Als ich von den Flüchtlingen in Maria Lankowitz gehört habe, war mein erster Gedanke: hier muss ich helfen*", schildert Brigitte Brunner ihre Entscheidung. Mindestens einmal pro Woche hält sie einen Deutschkurs in der Lankowitzer „Villa Hafner" für eine Gruppe von Syrern ab.

Einer der Höhepunkte des Informationsabends war sicherlich das Überreichen eines Kreuzes. Es ist dies kein gewöhnliches Kreuz. Das Material stammt von Granatsplittern aus Syrien, das die Flüchtlinge selbst gesammelt haben. Es wurde von **Jan Saria** (*Jugend am Werk*) stellvertretend für die Flüchtlinge an den Hausherrn **Dechant Linhardt**, überreicht.

Es folgten Fragen aus dem Publikum, zu dem die Expertinnen von Caritas und Land Stellung nahmen. Den Abschluss fand der informative Abend bei gemütlichem Zusammenstehen und gegenseitigem Näherkommen bei Fingerfood. Das enorme Interesse (es kamen weit mehr Menschen als gedacht) hat gezeigt, welches Informationsbedürfnis es gibt und wie wenig es bisher befriedigt wurde.

Lieselotte Gypser

Informationen zu dieser Initiative sowie die Präsentationen inkl. Video finden Sie auf der Homepage http://MenschenRechteReligion.eu

Grundversorgung?

Es wird zwischen drei Arten von Grundversorgung unterschieden

1. **Vollversorgung:** Die Quartiergeber (keine freie Wahl des Asylwerbers) erhalten einen Tagsatz von € 19 für Unterbringung und Verpflegung (drei Mahlzeiten am Tag). Die Asylwerber erhalten **€ 40 im Monat** an Taschengeld.
2. **Selbstversorgung (nur Quartier)**: Die Quartiergeber erhalten einen Tagsatz von € 12 für die Unterbringung. Die Asylwerber verpflegen sich selbst und erhalten **€ 150 pro Monat** an Verpflegsgeld.
3. **Individuelle Unterbringung (von den Betroffenen selbst organisierter und gemieteter Wohnraum):** Eine Einzelperson erhält € 110, eine Familie € 220 für die Miete (pro Monat). Das Verpflegsgeld beträgt pro Person und Monat für Erwachsene € 180, für Minderjährige € 80. Wenn Asylsuchende selbständig wohnen (was eher die Ausnahme ist) bekommt eine einzelne Person monatlich **max. € 290** für alle Ausgaben wie Miete, Heizung, Strom, Essen usw. ausbezahlt. Der vergleichbare Betrag aus der Mindestsicherung für einen **Österreicher** liegt bei max. **€ 795**.

Weitere Leistungen unabhängig von der Unterbringungsart

- Krankenversicherung (keine E Card, nur ein Ersatzbeleg, einzelne Einschränkungen),
- Bekleidungshilfe max. € 150 pro Jahr,
- Refundierung von Schulbedarf max. € 200 pro Jahr.

Vergleich

- Eine fünf-köpfige Asylwerberfamilie – also Mutter, Vater und drei minderjährige Kinder – bekommt insgesamt ca. **€ 920 monatlich**. Asylsuchende haben keinen Anspruch auf Mindestsicherung (früher Sozialhilfe), Familienbeihilfe, Pflegegeld, Wohnbeihilfe oder Kinderbetreuungsgeld.
- Eine fünfköpfige österreichische Familie, die Leistungen aus der Mindestsicherung bezieht, hat **mind. € 2.200** zur Verfügung. EU-Staatsbürger und Österreicher haben Anspruch auf Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Mindestsicherung, Pflegegeld, Wohnbeihilfe.

Quellen: Caritas, Land Steiermark, UNHCR (Irrtümer oder Änderungen vorbehalten)

Ökumenischer Weltgebetstag

Frauen aus den Bahamas haben eingeladen

Auch heuer wurde der WGT der Frauen wieder gemeinsam mit den Frauen der röm. kath. Kirche gefeiert und fand in unserer Gustav-Adolf-Kirche statt.
Der WGT der Frauen 2015 stand unter dem Motto: „*Frauen aus den Bahamas laden ein.*“

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Vorbereitung des Gottesdienstes. Durch Informationsveranstaltungen und Arbeitsmaterialien wird ein Überblick zum Land, aus dem die Liturgie kommt, und zur Situation der Frauen gegeben. Es gibt keine zentrale Veranstaltung, sondern unzählige, von Frauengruppen vorbereitete und durchgeführte ökumenische Gottesdienste in den Gemeinden.
Durch Projekte fördert der WGT Gemeinschaft unter Frauen, ermöglicht Hilfe zur Selbsthilfe und stärkt ihre Handlungskompetenz. Der WGT bemüht sich, die Situation der beteiligten Menschen möglichst genau wahrzunehmen und ihre Bedürfnisse zu erkennen. Die sorgfältige Auswahl der Projekte erfolgt nach entsprechenden Kriterien.

Die Kollekte dieses Abends kam einem Projekt des Schwesternordens der Dominikanerinnen in Rajpur (Indien) zugute.
Im Anschluss an diesen Gottesdienst wurden dann alle zur gemeinsamen Agape geladen. Bei Speis und Trank war dann Gelegenheit, einander besser kennenzulernen.
All jenen, die den Gottesdienst vorbereiteten und uns mit so köstlichen Speisen (Rezepte aus den Bahamas) verwöhnten, sei herzlich gedankt dafür.

Roswitha Großauer

Ökumenische Gottesdienste im Jänner 2015

Auch heuer feierten wir wieder die mittlerweile schon traditionellen ökumenischen Gottesdienste. Auf Einladung des Bärnbacher Pfarrers **Winfried Lembacher** fand am 31. Jänner in Bärnbach der Gottesdienst statt, bei dem Lek. **Dietmar Böhmer** predigte. In der Predigt wies er auf die spezielle Frömmigkeit der Protestanten hin (Losungen, Andachten) und machte einen Verlgeich mit dem Rosenkranzgebet der katholischen Glaubensgeschwister: Unterschiedliche Formen der Religiosität haben doch einen Fokus: Die Liebe zu Gott unserem Herrn und das Gebet zu ihm.

Bereits eine gute Woche vorher, am 25.1., wurde der ökumenische Gottesdienst in Voitsberg mit Lek. **Norbert Mayer**, Dechant **Erich Linhardt** und Pfr. **Franz Handler** (Altkatholische Kirche) in unserer Gustav-Adolf-Kirche gefeiert.
Im Anschluss wurde zum Kirchenkaffee in den Gemeindesaal geladen, wo die „ökumenischen“ Gespräche vertieft werden konnten.

Dietmar Böhmer

Dechant Linhardt bei der Predigt

Dechant Erich Linhardt, Lek. Norbert Mayer, Pfr. Franz Handler

ökumenischer Gottesdienst in Bärnbach

Hat Gott Humor?

Karin Vorländer, von Roswitha Großauer befragt

Das Wort Humor kommt von „Feuchtigkeit, Lebenssaft". Humor bringt ins Fließen, wo alles vertrocknet und festgefahren ist. Humor weckt neue Lebensgeister. Wie ein Regen die unfruchtbare Wüste in fruchtbaren Boden verwandelt, kann ein „saftiger" Scherz die Körpersäfte in Wallung bringen – bis hin zu Lachtränen.

Der englische Prediger *Charles Spurgeon* (1834 bis 1892) war für seine „saftigen" humorvollen Predigten bekannt, die in vielen Hörern Erstarrtes lösten und Glauben erweckten. Kollegen, die ihre Zuhörer mit trockene Predigten abspeisten, charakterisierte der Prediger, der ähnlich wie Luther einem derben Scherz nicht abgeneigt war, folgerichtig mit einem Witz: „*Manche Prediger wollen sich offenbar als Märtyrer empfehlen. Die sind so trocken, dass sie bestimmt gut brennen.*"

Dass auch der Bibel Ironie und Satire als Mittel eingesetzt werden, um festgefahrene Haltungen in Bewegung zu bringen und neue Einsicht fließen zu lassen, wird häufig übersehen. Dabei ist die Bibel an vielen Stellen eben keine trockene Epistel, sondern durchaus humorvoll und witzig. Man muss es nur entdecken.

Karin Vorländer lebt in Nümbrecht bei Köln. Sie ist freie Journalistin, Religionspädagogin, Autorin und Referentin.
Ihre Themenbereiche: Erziehung, Glaube und gesellschaftliche Verantwortung, Spiritualität und Ökologie.

Paulus - zu derb für die Lutherbibel 1912

In der ersten Kömodie der Bibel, in 1. Samuel 21,11-16, stellt David sich äußerst gewitzt wahnsinnig, um seinem Verfolger Saul zu entkommen. Dank seines verzweifelten Schauspiels bleibt David unerkannt und veranlasst den König von Gat zu den wohl als Bonmot überlieferten Seufzer: „*Ich habe doch am Hofe wahrlich genug Wahnsinnige - was wollt ihr mit einem weiteren?*"

Auch der Witz, den der Apostel Paulus in Galater 5,12 vom Stapel lässt, erschließt sich erst beim genauen Lesen. Obwohl dieser Vers für den Theologen *Hans von Campenhausen* 1957 der Anlass war, seinen Aufsatz „*Von den Anfängen des christlichen Humors*" zu schreiben. Der Hintergrund für den grob zu nennenden Paulus-Witz ist schnell skizziert: Die Gemeinde in Galatien wird von gesetzestreuen Judenchristen aufgemischt. Sie behaupten, Paulus betone andernorts nicht nur die Notwendigkeit von Glaube und Taufe, sondern er fordere auch die Beschneidung. Darüber ist der Völkerapostel erbost, denn gerade

weil er ja auf die Beschneidung verzichtet, wird er verfolgt. Und so schreibt er: „*Ich wünschte, die, die Euch verwirren, wären konsequent und kastrierten sich gleich!*" Paulus übertreibt hier mit so derber Wortwahl, dass diese Bibelstelle von 1912 bis 1950 in der revidierten Lutherbibel schlicht fehlte. Das allerdings grenzt an Realsatire.

Kamel im Bauch und Balken im Auge

Wer ansonsten Ironie und Satire in der Bibel entdecken will, tut gut daran, nicht bloß nach dem trockenen Sinnextrakt eines Textes zu suchen. Vor lauter „heiligem Ernst" entgeht einem sonst das Humorvolle und Witzige.

So rät *Peter Bukowski*, langjähriger Vorsitzender des Reformierten Bundes, sich manche Szenen bildlich vorzustellen. Etwa, wie Gott auf die Ankündigung der Menschen reagiert, einen Turm bis an den Himmel zu bauen (1. Mose 11). Mit unüberhörbarer Ironie heißt es dort: „*Da fuhr der Herr hernieder, dass er den Turm sähe.*" Als würde eine Nadel in einen Luftballon gestochen – so werden die hochfliegenden Pläne der Menschen mit dem Mittel des Humors als Luftschlösser enttarnt.

Diesen spöttisch-kabarettistischen Humor gibt es auch beim Propheten Jesaja. „*Der Zimmermann fällt eine Zeder oder Eiche. Teils heizt er damit den Ofen an, um Brot zu backen, teils schnitzt er daraus einen Gott. Die eine Hälfte macht er zu Holzkohle und brät Fleisch darauf. Die andere Hälfte macht er zur Statue, kniet davor nieder und spricht: Rette mich, mein Gott*", persifliert der Prophet (Jesaja 44, 14–17) die Götzenanbeter und kann sich sicher sein, die Lacher auf seiner Seite zu haben.

An anderer Stelle beschreibt Jesaja den geradezu grimmig zu nennenden Humor Gottes. Jesaja hatte die Priester angeprangert, weil sie „*vom Wein toll geworden, taumelnd und verwirrt*" (Jesaja 28,7) waren und offensichtlich den Geist des Weins mehr liebten als den Geist des Herrn. Als die sich mit beißendem Spott gegen jede Kritik verwahren, ahmt der Prophet ihr Lallen nach: „*Darum soll auch so das Wort des Herrn an sie ergehen: Zaw lazaw, zaw lazaw, kaw lakaw, kaw lakaw, hier ein wenig, dort ein wenig*" (Jesaja 28,13), zu deutsch: So wird Gott Euch anlallen! Blabla und Papperlapapp wird er euch geben bis ihr „rücklings umfallt".

Auch in der Verkündigung Jesu sind humorvolle Spitzen, jüdischer Mutterwitz und ein verschmitzt rabbinisches Schmunzeln unüberhörbar. Man muss sich seine Worte nur plastisch vorstellen: „*Ihr blinden Blindenführer, die ihr eine Mücke heraus siebt und ein Kamel verschluckt!*" (Matthäus 23,24). Oder: „*Ihr berechnet auch noch den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel!*" (Matthäus 23,23). Auch die Vorstellung, mit einem Balken im Auge – nein, nicht etwa mit einem Brett vorm Kopf – einem anderen ein Splitterchen herausoperieren zu wollen (Matthäus 7,5), entbehrt nicht einer gewissen Komik.

Roswitha Großauer

Buchtipp:

Plaudereien an Luthers Tafel. Köstliches und Nachdenkliches.

In der entspannten Atmosphäre gemeinsamer Mahlzeiten entstanden die sogenannten „Tischreden" Luthers, in denen er sich in zwangloser Art und Weise zu den verschiedensten Themen äußert. Seine Sätze sind mittlerweile zum Klassiker unserer Sprachkultur geworden.

Luthers Tischreden sind legendär. Generationen von christlichen Familien, von Theologen, von Sprachforschern und Dichtern haben in den Tischreden reiche Beute machen können. Sie sind eine unerschöpfliche Quelle für theologische Dispute, für Volkswitz und Volksweisheit, für Zitatenbücher und deftige Sprüche.

Martin Luther hat kein Thema ausgelassen, über das er nicht bei Tische geplaudert hätte. Und was er sagte, hat Jahrhunderte überdauert – es fand Eingang in unsere Sprachkultur und überzeugt noch immer in seiner Klarheit, Prägnanz und Treffsicherheit. Martin Luthers Sätze haben sich tief ins Volksgedächtnis eingeprägt und so lohnt es nach wie vor, sie genüsslich in diesem Büchlein aufs Neue zu präsentieren.

ISBN 978-3374028047

Vertrauen in Krisensitutionen

Gott fordert uns (auch) heraus. Ich glaube, ich vertraue. Glauben und Vertrauen zu postulieren ist leicht, wenn alles wie am Schnürchen läuft – Job, Kinder, Ehe, Gesundheit , aber was ist, wenn etwas passiert, mit dem man nicht rechnet, dass das bisher geführte Leben einschneidend verändert!? Nichts ist mehr so wie es war. Alles bisherige, was auch an Gutem war, ist plötzlich weg. Wo bleiben dann Vertrauen und Glauben?

Die Nachrichten, die Medien, überall hört man von Krieg und Chaos, die Angst um den Arbeitsplatz, die Pension, die Sicherheit der Kinder … schnürt die Kehle zu und jetzt die vielen flüchtenden Menschen, die ihre Heimat, ihre Angehörigen und eben alles verlieren bzw. verloren haben. Manche waren sogar unter schlimmen Umständen bis zu 6 Monate unterwegs, um dann endlich in einem fernen Land anzukommen, nur mit dem, was sie auf der Haut trugen. Vielerorts kommt ihnen Ablehnung entgegen, weil die Angst von Seiten der Medien gegen sie geschürt wird.
Die Nachrichten zeigen viele schreckliche Bilder. Da ist nichts mehr, wo vorher blühendes Leben war, nur mehr Schutt und Asche. Es ist grausam, dass der Mensch, dem anderen Menschen das antun kann.
Jetzt ist Mensch gefordert, gegenüber Menschen, die alles verloren haben, wie Heimat, Familie, Ehre, Selbstwert, Mitgefühl und Barmherzigkeit zu zeigen. Es müssen ja nicht immer große Gesten sein, auch in kleinen Gesten liegt große Kraft , ein freundliches Wort, ein Lächeln, behilflich sein, wenn jemand nicht weiterkann.
Mensch ist gefordert das Gute zu bewahren, einander zu helfen, zusammen zu halten, denn nur gemeinsam sind wir stark und können an den Herausforderungen, die auf uns zukommen, wachsen.
Und wir können BETEN für eine bessere, friedvolle Welt, wo Mensch Mensch sein kann.
Erinnern wir uns an das zweitwichtigste Gebot (im Matthäuseevangelium antwortet Jesus auf die Frage eines Gesetzeslehrer): ... du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst...

Mit den Worten der Mystikerin Simone Weil gesprochen: „*Nicht daran, wie einer von Gott redet, erkenne ich, ob seine Seele durch das Feuer der göttlichen Liebe gegangen ist, sondern, wie er von den irdischen Dingen spricht.*“
In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern ein verständiges Herz und Gottes reichen Segen.

Helga Pototschan

Die erste Stunde – Deutschkurs mit Syrern

So hat also Not Menschen aus Syrien über wer weiß welche Weg zu uns gespült. Hauptsächlich syrische Männer sind derzeut bei uns untergebracht. Und sie haben u.a. ein Problem: Die Sprache. Daher kam der Ruf nach Hilfe: Es wurden Menschen gesucht, die mit den Flüchtlingen Deutschkurse bestreiten.

Ich habe sofort zugesagt und war schon sehr gespannt, was auf mich zukommt. Schließlich bin ich ja keine Lehrerin und die Frage, „Kannst du überhaupt lehren“, steht im Raum?
Na dann am Dienstag, 8 Mann an der Zahl stehen im Gemeindesaal unserer Kirche vor mir und schauen mich hoffnungsvoll an. Sie sind sehr höflich, helfen mir beim Tische zurechtrücken und auch verhalten sie sich bescheiden. Ich teile das Schreibmaterial aus, das freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Dankend nehmen sie es an und ich sehe auch, dass sie sich darüber freuen.

Ich konnte vorher einem Deutschunterricht in Köflach beiwohnen und da habe ich gesehen, dass es doch ganz gut geht mit dem Deutschverständnis der Lernenden. Manchmal muss man ein wenig mit Englisch nachhelfen, oder einige haben auch etwas Deutsch aus dem Internet gelernt und auch untereinander, wenn einer etwas nicht versteht, dann übersetzt derjenige, der etwas versteht, diesem das und dann funktioniert es schon. Manche nehmen sehr schnell auf, sind begierig zu lernen und auch zu sprechen.
Ich muss sagen, dass ich erst jetzt erkenne, dass Deutsch eine sehr sehr schwere Sprache ist. Was bringe ich bei? Du ... oder Sie ... dann die Aussprache ... Wir sind ja die vielen s und ß und st und ü und ä gewohnt. Aber die Herren bemühen sich sehr, schreiben fleißig mit und üben. Auch Hausaufgaben haben sie mitgenommen und wollen fleißig bis zur nächsten Stunde üben.
Jetzt ist auch verständlich, warum teilweise nur die halben Sätze gesagt werden, weil es in der arabischen Sprache keine Hilfszeitwörter gibt. Das Haus gut ... Das Haus ist gut ... Man auch mit der Sprache unsere Denkweise mit interpretieren.
Ich jedenfalls war begeistert von der Freude dieser jungen Menschen, die so rege teilgenommen haben und wirklich bemüht waren, sich in den Unterricht einzubringen und ehrlich gesagt, ich freue mich schon auf die nächste Stunde, denn der schönste Lohn ist, wenn der Schüler begierig ist auf das Lernen.

Helga Pototschan

Brigitte Brunner (in Ma. Lankowitz) sowie **Astrid Perz** und **Helga Pototschan** (in unserer Kirche) unterrichten syrische Flüchtlinge in deutsch. Sie nehmen somit eine wichtige Funktion für die Integration der Flüchtlinge wahr und halten – gerade im Jahr der Bildung – protestantische Tugenden hoch: Eigeninitiative, Bildung, Selbstverantwortung.
Danke!

Ich bin bei Dir

Liebesbrief von Jesus

Aus dem Buch von Sarah Young

Friede sei mit dir! Seit meiner Auferstehung ist das meine Botschaft an die Menschen, die sich nach mir sehnen.

Setzt dich ruhig hin und lass zu, dass mein Friede sich über dich breitet und dass meine liebende Gegenwart dich umhüllt. Um dir diesen strahlenden Frieden zu schenken, bin ich den Tod eines Verbrechers gestorben.
Nimm meinen Frieden in vollen Zügen und dankbar an.

Er ist ein seltener Schatz in einer zarten Schönheit, aber gleichzeitig ist er so stark, dass er allen Angriffen widersteht.

Zieh meinen Frieden mit königlicher Würde an. Er wird dir helfen, dass dein Wünschen und dein Denken im Einklang mit meinen Planen sind.

Helga Pototschan

Sara Young: Ich bin bei dir: 366 Liebesbriefe von Jesus. Gerth Medien, 2009, ISBN 978-3-86591-410-1

Aus den Katakomben in die Welt – 5. Teil

Deutschland nach dem Westfälischen Frieden

Nach dem Westfälischen Frieden war Deutschland konfessionell zweigeteilt, der Süden blieb katholisch, der Norden protestantisch. Unter *Friedrich Wilhelm I* (1640–88) kam es zur Gründung der Staatsnation Brandenburg-Preußen und zum protestantischen Staatskirchentum.

Gegenreformation in Österreich

Nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 kam den Landesherren das Recht zu, die Religion seines Territoriums zu bestimmen, was natürlich in den habsburgischen Erblanden der Katholizismus war.

Schon zu Beginn des 16. Jhs war evangelisches Gedankengut in Predigten, Andachtsbüchern, Schriften, Traktaten auch nach Österreich gekommen und hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Ende des 16. Jhs waren schon zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung evangelisch. Es gab evangelische Lateinschulen, Prediger, Lehrer und Kirchen. In Graz holten die evangelischen Landstände bedeutende Gelehrte wie den Astronomen *Johannes Kepler* und *Jeremias Homberger* an ihre Stiftsschulen.

Auch in Voitsberg gab es eine Lateinschule, sie befand sich auf den Platz hinter der Michaelskirche, wo heute die Großgarage ist. In der Michaelskirche wurden bis zur Vertreibung der Prediger evangelische Gottesdienste abgehalten. Es hatte den Anschein, dass ein friedliches Miteinander möglich wäre.

Wegen der Türkenbedrohung konnte der Landesherr nicht auf die finanziellen Mittel seiner reformatorisch geprägten Länder verzichten und musste Zugeständnisse machen. Der Hofkaplan brachte es damals mit dem berühmt gewordenen Satz auf den Punkt: „*Der Türck ist der Lutherischen Glück*".

Drakonische Androhungen gegen alle Lutheraner, Calvinisten und Zwingli-Anhänger gab es schon 1527 unter *Ferdinand I* 1572 holte Erzherzog *Karl II* die Jesuiten zur Unterstützung der Rekatholisierung ins Land, musste aber 1578 im „Brucker Libell" (Libell = kleines Buch oder Büchlein) den Evangelischen die Religionsfreiheit zugestehen.

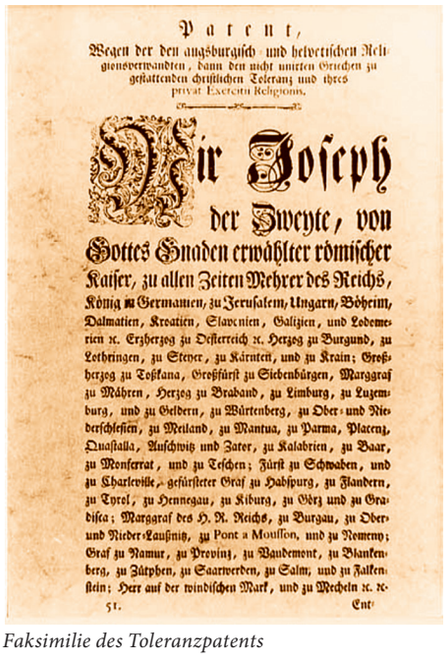
Mit Kaiser *Ferdinand II*, der in der Grazer Burg residierte, setzte 1598 in den österreichischen Erblanden der Habsburger die von den Jesuiten unterstützte Gegenreformation ein. Ferdinands Bekenntnis lautete: „*Ich werde lieber über die Wüste herrschen, lieber Wasser und Brot genießen, mit Weib und Kind betteln gehen, meinen Leib in Stücke hauen lassen, als Ketzer dulden*".

Evangelische Schulen wurden geschlossen, Prediger und Lehrer des Landes verwiesen, auch Johannes Kepler musste Graz verlassen, Bücher und Schriften wurden verbrannt, und Kirchen zerstört. Bürger und Bauern mussten ihr Hab und Gut zurücklassen und auswandern oder zum katholischen Glauben zurückkehren. Regierungskommissionen zogen durchs Land, um Evangelische aufzuspüren, doch gab es noch eine Alternative: man kehrte zum katholischen Glauben zurück, blieb aber im Inneren evangelisch.

Geheimprotestantismus

So entstand der Geheimprotestantismus, vor allem in den Gebirgstälern Kärntens, der Steiermark und Oberösterreichs. Als der eigentliche Träger und Bewahrer des lutherischen Glaubens während der Verbotszeit war das Buch zu sehen, das auch von Anfang an, von Kirche und Regierung in erster Linie bekämpft wurde. Nur durch den Besitz solcher lutherischer Bücher konnten die Bauern ohne Seelsorger ihren Glauben zweihundert Jahre lang bewahren. Das brachte auch mit sich, dass viele Bauern des Lesens und Schreibens mächtig waren. Deshalb zielten auch die von Regierung und Kirche getroffenen Maßnahmen darauf ab, diese Bücher zu vernichten. Bei meist überfallsartigen Hausdurchsuchungen fielen den Geistlichen immer wieder lutherische Bücher in die Hände, die in hohlen Balken, Futterkrippen, Türtritten oder im Heu versteckt waren. Jedoch die Bauern wussten sich immer wieder zu helfen und es gelang ihnen, neue Bücher in Kraxen und Heuwägen versteckt, aus Deutschland einzuschmuggeln. Gottesdienste wurden meist in Scheunen und Wäldern gefeiert. Ein Problem stellten Abendmahlsfeiern und Kasualien (geistliche Amtshandlungen) aus besonderem Anlass dar. Das Abendmahl konnte nur gefeiert werden, wenn ein ordinierter Geistlicher aus Deutschland oder Westungarn (dem heutigen Burgenland) heimlich ins Land kam. Heiratswillige Paare reisten nicht selten ins Ausland, um sich evangelisch trauen zu lassen.

1629 wurde der evangelische Adel des Landes verwiesen, der evangelische Glaube schien ausgelöscht. Nach vorsichtigen Schätzungen wurden insgesamt 200.000 Menschen aus Glaubensgründen des Landes verwiesen oder deportiert. Noch unter Maria Theresia gab es Verfolgungen und Aussiedlungen.


Patent,
Wegen der den augsburgisch- und helvetischen Religionsverwandten, dann den nicht unirten Griechen zu gestattenden christlichen Toleranz und ihres privat Exercitii Religionis.

Wir Joseph
der Zweyte, von
Gottes Gnaden erwählter römischer
Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs,
König zu Germanien, zu Jerusalem, Ungarn, Böheim,
Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, und Lodomerien ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Steyer, zu Kärnten, und zu Krain; Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Margraf zu Mähren, Herzog zu Brabant, zu Limburg, zu Luxemburg, und zu Geldern, zu Würtenberg, zu Ober- und Niederschlesien, zu Meiland, zu Mantua, zu Parma, Placenz, Quastalla, Auschwitz und Zator, zu Kalabrien, zu Baar, zu Monferrat, und zu Teschen; Fürst zu Schwaben, und zu Charleville, gefürsteter Graf zu Habspurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kiburg, zu Görz und zu Gradisca; Margraf des H. R. Reichs, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Laußnitz, zu Pont a Mousson, und zu Nomeny; Graf zu Namur, zu Provinz, zu Baudement, zu Blankenberg, zu Zütphen, zu Saarwerden, zu Salm, und zu Falkenstein; Herr auf der windischen Mark, und zu Mecheln ꝛc. ꝛc.
51. Ent

Faksimilie des Toleranzpatents

Das Toleranzpatent

150 Jahre lang war der evangelische Glaube in Österreich verboten, bis 1781 *Josef II* der Sohn Maria Theresias, den Thron bestieg: Er war ein aufgeklärter Monarch und erließ am 13. Oktober 1781 das so genannte Toleranzpatent, das den Augsburger und Helvetischen Religionsverwandten fortan das Recht auf Glaubensausübung im privaten Bereich gewährte. Ein Jubeljahr für Österreich Protestanten. Es gab zwar immer noch viele Nachteile im täglichen Leben, dennoch wurde das neue Recht als Gnade empfunden. Sofort entstanden in jenen Gebieten, wo es schon vorher den Geheimprotestantismus gegeben hatte, neue Gemeinden: Ramsau/Dachstein, Schladming, Wald am Schoberpass und auf den Rottenmanner Tauern.

Unter großen finanziellen Opfern wurden von den Gemeinden Bethäuser gebaut, einen Sitzplatz in der Kirche musste man kaufen. Die Bethäuser durften jedoch nicht wie eine Kirche aussehen, weder Kirchturm, Glocken, noch Fenster oder Eingang zur Straßenseite haben. Den Menschen war es endlich erlaubt, ihren Glauben öffentlich zu leben. Zum Fundament der neuen Evangelischen Kirchen Österreichs wurden dann die so genannten „Toleranzgemeinden", die von den Geheimprotestanten gegründet wurden. Es war aber noch ein langer Weg, bis zu unserer heutigen Evangelischen Kirche Österreichs.

Astrid Perz

Quellennachweise:
Ernst-Christian Gerhold, Hermann Miklas: Evang. Kirche Steiermark von den Anfängen bis heute ,
www.evang.at Kirche Kurzgeschichte

Schießen wie Robin Hood

Herr Thomas Burke ist Gemeindevertreter in unserer Gemeinde. Er ist vom Land Steiermark ausgebildeter und geprüfter Übungsleiter sowie der Jugendwart bei den Bogenschützen Obervoitsberg. Für unsere Jugend und jungen Erwachsenen, in unserer Gemeinde, im Alter von 10 bis 20 Jahren bietet er kostenlos einen Grundkurs für das Bogenschießen an.

Dieser Kurs beinhaltet:

- Sicherheitsunterweisung für den Bogensport
- Aufwärmen
- Fachliche Anleitung für den ersten Schuss
- Ausbildung Scheibe mit Wettkampfauflage nach World Archery
- Ausbildung 3D und Schießen im Gelände
- Fragen & Antworten rund um den Bogensport

Getränke und kleine Stärkung für zwischendurch werden von den Bogenschützen Obervoitsberg gestellt.

Organisatorisches:

- Datum: **30.05.2015**
- Uhrzeit: **14:00–18:00 Uhr**
- Treffpunkt: Vereinshaus der Bogenschützen Obervoitsberg (Direkt am Leopold: Zangtalerstraße 43, 8570 Voitsberg)
- Bekleidung: Festes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung

Bei Regenwetter kann der Kurs nicht stattfinden und es wird ein neuer Termin vereinbart.

Die Teilnehmerzahl ist auf **max. 15 Teilnehmer** begrenzt. Somit ist eine **Anmeldung erforderlich.** Anmelden könnt ihr euch über das Online-Kontakt-Formular der Bogenschützen-Obervoitsberg, KiJuSchi: **http://bogenschuetzen-obervoitsberg.at/kijuschi/**

Anmeldeschluss ist der **15. Mai 2015,** Anmeldungen nach diesem Termin können aus organisatorischen Gründen nicht mehr angenommen werden.

Wie „gut“ ist ein „guter“ Mensch? Oder: wann ist man „gut“?

In dieser Ausgabe möchte ich ein Thema bzw. zusammenhängende Themen ansprechen und Sie auffordern mich dabei zu unterstützen. Persönlich beschäftigen mich diese Themen schon länger und ich würde auch gerne Ihre Meinung dazu hören:

Wie „gut“ ist ein „guter“ Mensch? Wann ist ein Mensch „gut“?

Für mich persönlich ist ein guter Mensch jemand, der weiß wo er steht. Er vernachlässigt sich selber nicht und weiß was er will. Er ist freundlich, höflich, etwas zurückgezogen und wartet gewisse Dinge vorerst ab und überlegt.

Wie definiert man „gut“?

Versuchen Sie einmal für sich „gut“ zu definieren. Was bedeutet dieser Ausdruck für Sie? Ist für Sie ein guter Mensch bescheiden, hilfsbereit, schaut mehr auf andere als oft auf sich selbst? Ist er eher für sich da, ist er schüchtern oder will er sich in den Vordergrund drängen? Will er Weltfrieden schaffen oder einfach lieben und leben?
Ich habe selbst ein paar Freunde von mir gefragt, die Antwort von ihnen lautet: „*Ein guter Mensch ist gut wenn er mit sich selbst im Einklang ist und sich selber sowie anderen gutes tun kann.*“
Die Phrase „anderen gutes tun“ erinnert mich an etwas aus der Schule. Wir haben vor kurzem über Stress und das daraus mögliche Burnout gelernt. Wenn ein Mensch anderen hilft (hilfsbereit ist), sei es privat oder in der Arbeit, wäre dies ein möglicher Streßfaktor. Falls nun mehrere Komponenten zusammen treffen wie zum Beispiel eben Stress mit dem Partner oder der Partnerin, Stress in der Schule (schlechten Noten) oder auf der Arbeit mit zickigen Kollegen, einem schwierigen Boss, die Lehrer machen Druck und die Noten werden schlechter etc., dann ist das Stress pur, man ist burnout-gefährdet.
Die Leistungen sinken ab, man wird müder und schwächer bis man nicht mehr kann – Depression.

Leicht damit umzugehen ist nicht.

Unser jetziges Thema ist Sucht und Suchtprävention. Süchte können vieles sein: Sport, Drogen, Nikotin, Alkohol und viele weitere die man vielleicht gar nicht so leicht erkennt wie Internetsucht, Computersucht, Medikamentensucht, Schlafmittelsucht und weitere.
Ich glaube den meisten ist bewusst das eine Sucht nicht nötig ist um Stress zu vermeiden. Aber genau das ist es, „leider nur den meisten“. Zusammenfassend ist nun zu betrachten, dass ein guter Mensch sich selber mehr schaden kann wenn er gut ist als oft anderen helfen. Somit sollte ein Mensch der „gut“ ist auch genug auf sich selber schauen.

Zivilcourage

Somit kommen wir gleich auf einen nächsten Punkt: Zivilcourage.
Ich definiere Zivilcourage als „Mut im täglichen Leben“. Man traut sich zu seiner Meinung zu stehen, ist selbstbewusst, auch wenn dies möglicherweise zu Nachteilen führen könnte.
Selbstbewusst zu sein ist wichtig. Man sollte in der Lage sein, seine Meinung zu vertreten und sie anzusehen. Man sollte auch mit anderen Menschen vielleicht genau durch diese Meinung in Kontakt treten, darüber diskutieren, wobei kein Streit sein sollte.
Oft wird aber die Meinung anderer abgelehnt, die eines Drogensüchtigen zum Beispiel. Eine eigene Meinung ist nicht immer richtig, aber auch nicht immer falsch. Dinge bzw. andere Meinungen nicht einzusehen und abzuwerten mit der Ausrede man hat Zivilcourage ist nicht richtig.

Klischees

Vielleicht kennen einige das englische Wort „stereo-types“. Das sind Klischees.
Klischees hat jeder von uns und jeder sieht gewisse Menschen anders als andere. Man muss dies akzeptieren und jemand der das macht kommt sicher besser im Leben zurecht als vielleicht andere.

Das ist vielleicht an einem Menschen auch gut: Meinungen zu akzeptieren.

Einander zu helfen ist zum Beispiel ebenfalls kein Grund sich für andere körperlich oder seelisch verletzten zu lassen.

Ich habe einige Freunde aus anderen Ländern, da ich mit meinen Eltern immer viel unterwegs war. Ich kenne Menschen aus Griechenland, Frankreich, der Schweiz, Slowenien etc. und mit einigen habe ich noch oft Kontakt. Jeder von ihnen hat eine andere Meinung,

Fortsetzung auf Seite 11

Fortsetzung von Seite 10

eine andere Kultur, eine andere Denkweise, ein anderes Umfeld.
Einer hat auf meine Frage geantwortet, es würde keine guten und keine schlechten Menschen geben. Jeder Mensch ist so wie er ist und keiner ist falsch. Einige haben ein Problem im Kopf, sie sind verwirrt und seelisch eine Ruine.
Sie machen vielleicht sogar andere Menschen kaputt und merken es nicht einmal. Sie vertreten ihren Glauben und ihre Kultur. Sie verteidigen vielleicht auch nur das, was für sie wichtig ist.
Diese Meinung finde ich sehr überlegt und auch sehr gewagt.
Was ist Ihre Meinung zu dem Thema? Wenn Sie möchten würde ich gerne mit Ihnen darüber diskutieren und in weiteren Ausgaben einbringen.
Schreiben Sie mir einfach eine E-Mail auf **annapabi@gmx.at** oder senden Sie einen Brief an die Pfarrgemeinde. Ich freue mich über jede Rückmeldung.

Anna Pabi

Home – ein smektakulärer Trip

Die Boovs machen die Erde zu ihrem neuen Heimatplaneten und beginnen damit, alles neu zu organisieren. Die Menschen werden unfreiwillig umgesiedelt. Als jedoch Tip (gesprochen von Josefine Preuß), ein cleveres junges Mädchen, der Gefangenschaft entgeht, wird sie auf einmal zur unfreiwilligen Komplizin von Oh (gesprochen von Bastian Pastewka), einem verstoßenen Boov. Schon bald erkennen die beiden Flüchtigen, dass es um viel mehr geht, als nur intergalaktische Beziehungen zu retten. Und so begeben sich auf eine Reise, die ihr Leben für immer verändern wird.

Unter Blinden – Das extreme Leben des Andy Holzer

Andy Holzer ist Extrembergsteiger und hat sechs der „Seven Summits“ bestiegen. Was ihn von anderen professionellen Bergsteigern unterscheidet? Er ist blind. Für „Unter Blinden - Das extreme Leben des Andy Holzer“ begibt sich Eva Spreitzhofer auf eine Reise von Sehenden in eine fremde, unbekannte Welt.

Marvel‘s The Avengers 2

Iron Man, Captain America, Thor und Co. müssen sich nach den Ereignissen von New York ganz neuen Herausforderungen stellen. Tony Stark (Robert Downey Jr.) ist zwar ein brillanter Techniker, doch schlägt eine seiner Erfindungen dieses Mal zurück: Der Roboter „Ultron“.
Dieses schier unzerstörbare Maschinenmonster hat es auf die Superheldentruppe abgesehen und stellt die „Avengers“ vor bis dahin ungeahnte Probleme...

Annas Filmtipps

Tinkerbell und die Legende vom Nimmerbiest

Die furchtlose Tierfee Emily ist immer zur Stelle, wenn Tiere ihre Hilfe brauchen und scheut sich auch nicht, notfalls die Regeln zu brechen, um ein Tier in Gefahr zu retten. Doch das ungewöhnliche Wesen mit den seltsam grün funkelnden Augen ist im Tal der Feen nicht willkommen und so werden die Wächter-Feen beauftragt, das mysteriöse Biest zu fangen, bevor es ihre Heimat zerstört. Emily, die unter seiner rauen Schale ein gutes Herz sieht, muss Tinkerbell und ihre Freundinnen überzeugen, alles zu riskieren, um das Nimmerbiest zu retten. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt...

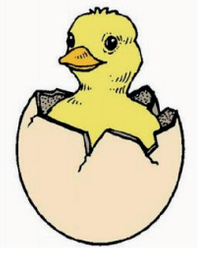
Pitch Perfect 2

Das Finale der College-Meisterschaft haben die Barden Bellas gegen die Treblemakers mit ihrem genialen A-Cappella-Auftritt gewonnen. Und obwohl Beca sich anfangs dagegen wehrte, hat sie nun in der Band neue Freundinnen gefunden – und dazu mit Jess noch einen echt coolen Freund. Aber jetzt warten weitere Herausforderungen auf die Mädels. Der Collegeabschluss steht bevor und Beca, Fat Amy und die anderen Bellas machen sich Gedanken, wie es mit ihnen und ihrer Freundschaft weitergeht. Aber erstmal sorgt die Teilnahme an der A-Capella Weltmeisterschaft in Kopenhagen für Aufregung!

Scherzfragen

Möcht' wohl wissen wer das ist,
der immer mit zwei Löffeln isst.

Meine Schale, die ist rund,
einmal blau, mal rot, mal bunt.
Schlägst du auf die Schale drauf,
isst du mich mit Freude auf.
Erst das Gelbe, dann das Weiße.
Rate, rate, wie ich heiße!



Erst klein, dann groß,
erhellt die Nacht,
in der Jesus ist erwacht.
Ist schön anzusehen,
wird leider wieder schnell vergehen.

Ich weiß ein kleines weißes Haus,
hat keine Fenstern, Türen, Tore,
und will der kleine Wirt heraus,
so muss er erst die Wand durchbohren.
Wie heißt der seltsame Wirt?

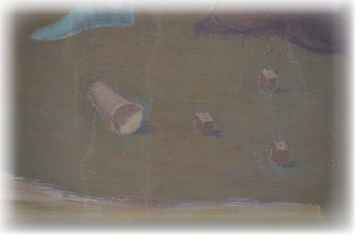
Bilderrätsel

Wer ist das?

Kennst du diesen Herrn, der so übermütig lächelt?

Was ist das?

Nachdem Jesus gekreuzigt worden war, haben die Soldaten um seine Kleider gewürfelt. Wo findest du diesen Bildausschnitt?



Auflösung vom letzten Mal:
Wer ist das?
Frau Dr. Silke Rabitsch, hilft immer gerne mit, wenn es mit euch Kindern etwas zutun gibt. Sie ist die Mama von Gudrun und Gerda

Was ist das?
Das Modell unserer Kirche, es wird als „Sparkasse" für die Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen verwendet und steht seit Neuestem beim Kaffeetrinken im Gemeindesaal, damit es besser wahrgenommen wird.
Immer wieder sind Spenden darinnen, wir freuen uns sehr darüber und bedanken uns herzlich dafür!

das kleine Bibelquiz

1. Der Palmsonntag wird gefeiert weil
F) Jesus von den Menschen in Jerusalem mit Palmzweigen begrüßt wurde
M) weil im Frühling die Palmkätzchen so schön blühen
U) weil wir im Urlaub gern unter Palmen liegen

2. Der Palmsonntag
E) ist der letzte Sonntag vor Weinachten
S) ist der erste Sonntag in den Ferien, im Urlaub
R) ist der Sonntag vor Ostern

3. Am Gründonnerstag
U) hat Jesus mit seinen Jüngern Spinat gegessen
E) hat Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gefeiert
W) war Jesus mit seinen Jüngern am grünen See

4. An welchem Tag wurde Jesus ans Kreuz genagelt?
E) am Pfingstsonntag
F) zu Christi Himmelfahrt
U) am Karfreitag

5. Das Osterfeuer
D) ist ein Zeichen für Licht und Freude, weil Jesus auferstanden ist
A) ist zum Grillen und Kochen für das Osterfleisch
R) ist zum Verbrennen der Gartenabfälle

6. Nach seiner Auferstehung begegnete Jesus seinen Jüngern. Bald wussten alle: Jesus ist wieder lebendig. Wie heißt das Fest, an dem wir uns darüber freuen?
E) Ostern
H) Geburtstag
K) Erntedankfest

Lösung:
Trage die Buchstaben der richtigen Antworten ein:

1 2 3 4 5 6

_ _ _ _ _ _

**Denk immer daran:
Behandle andere so,
wie du selbst behandelt
werden willst.**

Petrus

Petrus war von Anfang an mit Jesus dabei. Zuerst hieß er Simon und Jesus sagte zu ihm: „Du bist Petrus der Fels, ich will dich zum Menschenfischer machen."

Petrus war dabei als Jesus auf dem Wasser ging. Petrus geht auch auf dem Wasser bis zu Jesus. Petrus verliert Jesus aus den Augen und sieht nur noch die Wellen. Jetzt droht er unterzugehen! Jesus nimmt ihn an der Hand.

Petrus hat für Jesus den Esel geholt, auf dem Jesus am Palmsonntag in Jerusalem eingezogen ist.

Petrus hat mit Jesus das Passahfest gefeiert. Sie haben zusammen gegessen und getrunken. Petrus wollte nicht, dass Jesus ihm die Füße wäscht.

Petrus war dabei als Jesus verhaftet wurde und wollte Jesus noch helfen. Er hat einem Soldaten mit dem Schwert das Ohr abgeschlagen.

…… und dann hat er doch Angst bekommen und er hat gesagt, er kennt Jesus nicht.

Später hat Petrus bitterlich geweint, es hat ihm sehr leid getan.

Petrus, der so lange Zeit bei Jesus war, hat auch Angst gehabt und nicht immer zu Jesus gehalten.
Jesus weiß, dass wir Menschen nicht alles können und vergibt uns unsere Fehler!
Wir dürfen Fehler machen und jederzeit wieder neu anfangen!

Das ist die frohe Botschaft von Ostern:
Wir brauchen nicht perfekt zu sein.
Jeder von uns darf Fehler machen und
kann immer wieder neu anfangen!!!

Kinderwitze

Daniel, wo ist denn unser neues Sieb?
Das hab ich weggeworfen, da waren ja lauter Löcher drin!

„Ist der Hund auch treu?", fragt die Kundin den Hundezüchter.
„Und wie", antwortet dieser, „ich hab ihn schon viermal verkauft und er ist jedes Mal wieder zu mir zurückgekommen!"

Lösung Bibelquiz: FREUDE

Wir haben die Lösung für pfarrerlose Gemeinden gefunden; bei manfred-dempf.de

Predigen für Anfänger – Die Predigt zum Selberbasteln

Der neueste Hit auf dem Buchmarkt: „Predigen für Anfänger“! Tausende von Pfarrern, Bischöfen, Päpsten und anderen Berufschristen nutzen diese Predigthilfe bereits. Aber was heißt hier Predigt„hilfe“! Mit diesem Buch stellt sich eine Predigt von ganz allein zusammen, in Minutenschnelle, ohne Nachdenken, ohne jede eigene Leistung! Es bleibt mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge, wie z.B. Verwaltungsarbeit oder Jubiläumsfeiern.

Wie funktioniert das Ganze?

Sie benötigen nur einen Würfel und die folgende Bauanleitung. Dann würfeln Sie jeden Satz aus. Beispiel: Sie beginnen mit dem ersten Textbaustein und würfeln. Wenn Sie eine 1 würfeln, nehmen Sie hier die Nummer eins („Froh und dankbar“). Dann dasselbe beim zweiten Satzteil usw.

gewürfelte Zahl	Textbausteine						
1	Froh und dankbar	nehmen wir zur Kenntnis,	dass die vielfältigen Aufgaben der Kirche	in unerwarteter Weise	das Geheimnis des göttlichen Wirkens	ganz neu	in eine Quelle der Zuversicht verwandeln.
2	Erfüllt mit Sorge	teilen wir mit,	dass die äußeren Zeichen	in besonderem Maße	die menschgewordene Liebe Gottes	freudig	vergegenwärtigen.
3	Mit Genugtuung	wollen wir darlegen,	dass die Erneuerung und Vertiefung	in bewährter Weise	die Erlösungsordnung	unverkürzt	vom Glauben her durchdringen.
4	Aus gegebenem Anlass	wissen wir,	dass die göttlichen Geheimnisse	mit Hingabe	die apostolische Tradition	gütig	und wirksam vollenden.
5	Voll Vertrauen	möchten wir betonen,	dass die jeweiligen Gnadengaben	leibhaftig und sinnenfällig	den mystischen Leib Christi	heilsmächtig	betend vor Gott tragen.
6	In tiefem Glauben	glauben wir fest,	dass die ewigen Heilsgüter	von je her	die tiefste Erfüllung	glaubwürdig	zum ewigen Ziel führen.

Woran erkennt man einen Christen?

Ein Praxisleitfaden in Zeiten pluralistischer Wirren

Wir leben in schweren Zeiten. Die Menschen gehen orientierungslos durchs Leben und selbst Christen tun sich schwer, einen Halt zu finden. Hilfe tut not. Deshalb erhalten Sie hier einen ultimativen Ratgeber, der Ihnen zeigt, woran Sie einen Christen (und natürlich eine Christin) zweifelsfrei im Alltag erkennen können.

I. Woran erkennt man eine christliche Familie?

1. Es ist nie jemand daheim, weil alle irgendwo in der Gemeinde aktiv sind.
2. Sie sind sonntags unausgeschlafen.
3. Sie essen sonntags später als andere Familien.
4. (Wenn Teenager im Haus sind:) Unter dem Stapel Bravo-Hefte auf dem Wohnzimmertisch liegt christliche Literatur.
5. Die Satellitenschüssel auf dem Dach trägt nicht den Modellnamen „SatAn“.

II. Woran erkennt man einen Christen im Straßenverkehr?

1. Er hat einen Fisch-Aufkleber auf dem Auto.
2. Nachdem er dem Herrn im Auto neben ihm den Stinkefinger gezeigt hat, bittet er den Herrn über ihm um Vergebung.
3. (Wenn es ein Charismatiker ist:) Er hat die Hände erhoben und die Augen geschlossen.
4. Wenn man ihn nach dem Weg fragt, zitiert er Johannes 14,6 („Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“)
5. Wenn er geblitzt wird, bekommt er sofort ein schlechtes Gewissen

a) wegen der vielen Ausreden, die ihm sofort einfallen, anstatt dass er sich seiner Schuld stellt;
b) wegen der Gefährdung anderer;
c) weil er so blöd war, sich erwischen zu lassen;
d) weil ihn c) mehr ärgert als b).

Woran erkennt man einen Christen im Sport?

1. Er hat immer zwei Sporttaschen dabei: Eine mit der Ausrüstung, eine mit missionarischen Schriften.
2. Nach dem Zieleinlauf spricht er ein Dankgebet.
3. Er denkt sich die Schiedsrichter-Beleidigungen nur und lässt den Ärger über diese Niete lieber daheim an seiner Frau aus.
4. Er spielt beim gemischten Doppel nur mit seiner Ehefrau.
5. Er hat beim Duschen die Badehose an.

Woran erkennt man ein christliches Buch?

1. Der Einband hat so eine überirdisch positive Ausstrahlung.
2. (In einer öffentlichen Bücherei): Es sieht unbenutzt aus.
3. (Bei Büchern aus den USA): Das einzige Four-letter-word, das darin vorkommt, ist „Amen“.
4. Es kommt ungefähr 256 Mal das Wort „Freude“ vor, aber es gibt nichts zu lachen.
5. (Bei einer Biografie): Das Leben vor der Bekehrung wird ausführlich und plastisch geschildert, dann kommt der Satz „Und da trat Jesus in mein Leben“ - und von da an wird die Erzählung kurz und allgemein und besteht nur noch aus Phrasen.

Quelle: manfred-dempf.de

Wäre die „Speisung der 5.000“ heute überhaupt noch möglich?

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **April**, **Mai,** und **Juni** geboren sind. Besonders den namentlich genannten 65+ Jährigen und jenen mit „rundem" und „halbrundem" Geburtstag gratulieren wir herzlich!

Die April-Jubilare.
Jonas Burkhard, Söding: 10
Jakob Burkhard, Söding: 10
Sarah Dominik, Voitsberg: 15
Chantal Griechen, Salla: 15
Erwin Hutter, Ligist: 79
Adelheid Jammernegg, Mooskirchen: 69
Ute Kollmann, Bärnbach: 72
Henrike Kreidl, Voitsberg: 73
Stella Krug, Maria Lankowitz: 15
Christiane Lackner, Attendorf: 45
Gertraud Nischelwitzer, Voitsberg: 67
Peter Oberth, Köflach: 76
Verena Oswald, Bärnbach: 67
Dr. Richard Prager, Sankt Johann-Köppling: 55
Peter Sappler, Stallhofen: 74
Jonathan Stelzl, Voitsberg: 10
Gerlinde Stern, Piberegg: 71
Inge Tanzer, Mooskirchen: 74
Irmgard Tunner, Köflach: 80
Werner Türk, Bärnbach: 81
Susanne Unger, Voitsberg: 55
DI Dr. Ulrich Walder, Söding: 67
Waltraud Weiß, Söding: 80
Ilse Winkler, Voitsberg: 72

Die Mai-Jubilare.
Elsa Amberger, Köflach: 85
Grete Berndt, Rosental a.d.K.: 71
Isolde Biro, Rosental an der Kainach: 15
Claus Albert Hermann Blümcke, Bärnbach: 72
Siegfried Dettelbach, Bärnbach: 69
Gertraud Dobnikar, Bärnbach: 68
Carmen Gosnik, Weidenstetten: 45
Maximilian Gößler, Köflach: 15
Sina Griechen, Salla: 25
Maria Gröger, Voitsberg: 93
Ing. Herwig Hutter, Köflach: 72
Luise Kahr, Voitsberg: 94
Hedwig Leinfellner, Bärnbach: 79
Heide Lobis, Mooskirchen: 55
Maximilian Mandl, Krottendorf: 20
Wolfgang Mara, Voitsberg: 69
Raphaela Miklauc, Maria Lankowitz: 20
Gerhard Morgenroth, Pichling bei Köflach: 72
Chiara Perisutti, Hitzendorf: 10
David Peter, Söding: 20
Cornelia Pfaffen, Voitsberg: 45
Helga Pototschan, Maria Lankowitz: 66
Claus-Rudolf Reschen, Bärnbach: 69
Ing. Helmut Sattler, Rosental a.d.K.: 76
Eva Schmidbauer, Voitsberg: 30
Hannelore Wetzel-Pichler, Salla: 66
Edith Willamowski-Guggi, St. Johann-Köppling: 81

Die Juni-Jubilare.
Julian Binder, Söding: 5
Katharina Egger, Kainach: 79
Erich Fraiss , Krottendorf: 88
Ursula Grayfoner, Mooskirchen: 65
Roswitha Großauer, Krottendorf: 67
Josef Harrer, Söding: 65
Stefanie Hercog, Krottendorf: 25
Helmut Hofbauer, Gratwein-Strassengel: 65
Magdalena Jandl, Pichling bei Köflach: 15
Anna Jordack, St.Johann o.H.: 78
Ing. Claudia Karner, Moosing: 45
Edeltraut Kokelj, Voitsberg: 84
Bastian Kokelj, Voitsberg: 10
RegR Siegfried Lohse, Bärnbach: 69
Christine Lubi, St. Johann o.H.: 71
Ingrid Macher, Köflach: 73
Adolf Methe, Voitsberg: 74
Manfred Mugrauer, Ligist: 69
Michelle Neuenschwander, Voitsberg: 20
Leopold Pajduh, Voitsberg: 76
Birgit Prem, Rosental: 50
Anna Queder, Köflach: 75
Karl Reichl, Köflach: 85
Gerlinde Rohrer, Voitsberg: 68
Christa Schaupp, Köflach: 68
Horst Schwarzl, Stallhofen: 73
Irma Steiner, Köflach: 72
Peter Strauss, Ligist: 68
Ilse Turel, Köflach: 73
Liselotte Weger, Voitsberg: 71

Einladung zur Reise ins Land des Glaubens

Der Frühling ist da und man überlegt sich, wohin die heurige Urlaubsreise gehen soll. Da dachten wir, schnüren auch wir ein Angebot und bieten Interessierten eine Reise ins Land des Glaubens an. Was das ist? Nein, keine Israel- oder Lutherreise, sondern eine Reise, in Form eines Glaubenskurses die Antworten auf folgende Fragen bringen soll:

- Es wird Zeit, dass ich mir Gedanken mache, woran ich eigentlich glaube.
- Mit der Frage nach Gott bin ich nicht fertig.
- Das mit dem Glauben ist mir bisher immer irgendwie fremd geblieben.
- Der Kirche begegne ich mit Skepsis. Aber ich will wissen, was am Glauben der Christen dran ist.
- Nach allem, was ich erfahren habe, kann ich nicht mehr glauben.
- Ich sehne mich nach Glaubenserfahrungen, die mein Leben verändern!

Stellen Sie sich auch die eine oder andere Frage? Oder kennen Sie jemanden, der sich solche Fragen stellt? Wenn ja, dann haben wir dieses Frühjahr genau das richtige Angebot für Sie: Spur 8, Entdeckungen im Land des Glaubens. Unternehmen Sie mit uns eine Reise und erfahren Sie mehr über sich.

Wann? Freitag, **22.5., 12.6., 19.6. und 26.6. ab 18 Uhr.**
Und das beste: Die Reise ist KOSTENFREI!

Aus unserer Gemeinde ...

... wurde getauft

– **Ciara Emely**, Tochter von Sylvia **Loibner** und Gernot Ledolter

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist Verantwortung, sagt die Vorsicht.
Es ist viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Möge Gott auf dem Weg, den du vor dir hast, vor dir hergehen. Das ist unser Wunsch für deine Lebensreise.
Wir wünschen Ciara Emely, der Patin und den Eltern Gottes reichen Segen.

... sind verstorben

– Rudolf Götzl, 85 J.
– Elfriede Prettenthaler, 91 J.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.
Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Wie jedes Jahr veranstalten wir auch dieses Frühjahr wieder einen Flohmarkt. Am

24. April von 07:30–17:00

können Sie kaufen und handeln und sich bei Kaffee und Kuchen für eine weitere Einkaufsrunde stärken. Wir freuen uns auch über gut erhaltene Flohmarktware, die wir verkaufen können. Danke.

Stammtisch

Ein weiterer Schritt für das Zusammenleben unserer Gemeinde soll entstehen. **Jeden ersten Mittwoch** (ab Mai) eines Monats wollen wir uns zusammenfinden. Jeder ist willkommen und kann und soll seine Ideen oder Sorgen einbringen. Wir treffen uns im **Café Express** am Bahnhof Voitsberg um **18 Uhr**.

Nachdem wir die letzten Jahre das Gemeindefest nach dem Sommer veranstalteten, kehren wir heuer wieder zum traditionellen Termin zurück und freuen uns auf feine gemeinsame Stunden beim

Gemeindefest am 28. Juni 2015

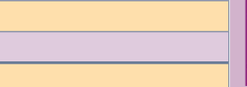
2015 Bildung-Reformation

Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.

Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

GOTTESDIENST- und VERANSTALTUNGSPLAN von April bis Juni 2015

	Datum		Zeit							
April	Do	02	18:30	✓					Gründonnerstag	Lek. Norbert Mayer
	Fr	03.	09:30	✓			✓		Karfreitag	Pfr. Edeltraud Pongratz, Lek. Petra Sindler, Gleisdorf
	So	05.	09:30	✓		✓			Ostersonntag	Pfr. Edeltraud Pongratz, Lek. Petra Sindler, Gleisdorf
	Mi	08.	15:00							Spiel-mit-Nachmittag
	So	12.	09:30	✓						Lek. Norbert Mayer
	Mo	13.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Do	16.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	So	19.	09:30							Pfr. Matthias Geist, Wien
	Fr	24.	07:30							Flohmarkt
	Sa	25.	14:30							Mutter-Vatertags-Basteln
	So.	26.	**09:30**	✓	✓		✓			Pfr. Ernst-Christian Gerhold, Graz-Nord
	Mo	27.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Do	30.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
Mai	So	03.	09:30	✓		✓				SI Hermann Miklas
	Mo	04.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	06.	18:00							Gemeindestammtisch, Café Express, Bhf. Voitsberg
	Fr	08.	20:30							Ball der Evangelischen, Andritzer Begegnungs Centrum
	Sa	09.	12:30							Tauferinnerungsfest
	So	10.	09:30	✓	✓	✓			Tauferinnerungs-GD	Lek. Sabine Ornig, Graz-Eggenberg
	Mi	13.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	So	17.	09:30							Lek. Dietmar Böhmer
	Do	21.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Fr	22.	18:00							Spur8 – Reise ins Land des Glaubens
	So	24.	**09:30**	✓					Pfingstsonntag	Pfr. Meinhard Beermann, Weiz
	Do	28.	18:30							Gemeindevertretersitzung
	So	31.	09:30	✓	✓		✓		Trinitatis	Lek. Norbert Mayer
Juni	Mo	01.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Mi	03.	18:00							Gemeindestammtisch, Café Express, Bhf. Voitsberg
	Mi	03.	– 07.						Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart 3. – 7. Juni 2015	DEK Stuttgart, Gustav-Adolf-Fest
	So	07.	09:30							Mil. Dekan Pfr. Michael Matiasek, Klagenfurt
	Mi	10.	15:00							Spiel-mit-Nachmittag
	Do	11.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Fr	12.	18:00							Spur8 – Reise ins Land des Glaubens
	So	14.	09:30	✓						Lek. Dietmar Böhmer & Lek. Norbert Mayer
	Mo	15.	15:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal
	Fr	19.	18:00							Spur8 – Reise ins Land des Glaubens
	So	21.	09:30							Pfr. Herwig Hohenberger, Graz-Nord
	Do	25.	19:00							Bibelkreis, Gemeindesaal
	Fr	26.	18:00							Spur8 – Reise ins Land des Glaubens
	So	28.	09:30	✓	✓		✓		Gemeindefest	Lek. Gerhart Nitsche, Graz-Eggenberg
	Mo	29.	19:00							Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal



Veranstaltung
Liturg
mini-gottesdienst
Kinder-gottesdienst
Familien-gottesdienst
Kirchen-kaffee
Abend-mahl

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Der nächste gemeindebote erscheint Anfang Juli 2015.

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 2/2015
Satz und Druck:

böhmer assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen

Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg

T: 03142 222 81
F: 03142 222 81 82
M: office@b-as.at
W: http://b-as.at

Versicherungen, Bausparen, Finanzierungen, Leasing

http://b-as.at
böhmer assekuranz service

Mag. Markus Böhmer
IHR VERSICHERUNGSMAKLER
DIE BESTE VERSICHERUNG